





D_R**U****N****T****E****R** **U****N****D** **D****R****Ü****B****E****R**

Three colored rectangles are positioned below the text. From left to right, they are orange, pink, and green. The pink rectangle is taller than the orange and green ones.

Kinderladenkonzeption

Inhalt

Vorwort – Unser Bild vom Kind	4
■ Unsere Kita stellt sich vor	5
Grundsätzliches	5
Standort/Räume	5
Öffnungszeiten	6
Schließungszeiten	6
Tagesablauf	6
Essen	7
Altersmischung	7
Mitarbeiter	7
Träger der Einrichtung	8
Aufnahmekriterien	8
Finanzierung	8
Erkrankung von Kindern	8
Rauchverbot	8
■ Bildungsverständnis: Wie lernen Kinder?	9
■ Selbstverständnis des Erzieherteams/Pädagogische Arbeit	10
Begleitung beim Selbstbildungsprozess	10
Beobachtung	11
Familiäres Klima - Interaktion statt Instruktion	11
Vorbildfunktion	11
Integration	12
■ Eingewöhnung	13
■ Bildungsziele	14
Ich-Kompetenz	14
Soziale Kompetenz	15
Sachkompetenz	17
Lernmethodische Kompetenz	17

	Raumgestaltung	18
	Bildungsbereiche – Beispiele aus dem Kita-Alltag	19
	Körper, Bewegung und Gesundheit	19
	Soziales und kulturelles Umfeld	20
	Sprache und Schriftkultur	20
	Bildnerisches Gestalten	21
	Musik	21
	Mathematische Grunderfahrungen	22
	Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	22
	Vorschulische Erziehung	23
	Zusammenarbeit zwischen Team und Eltern	24
	Impressum	25
	Anlage Satzung	

Vorwort - Unser Bild vom Kind

Eltern, die ihr Kind einer Tagesstätte anvertrauen wollen, interessieren sich für die pädagogische Konzeption. Sie wollen wissen, nach welchen Grundsätzen das pädagogische Team arbeitet. Wir haben in den letzten Jahren die Fragen der Eltern an unsere Einrichtung im Gespräch beantwortet und ihnen durch Hospitationen Einblick in unseren Alltag und die Art und Weise gegeben, wie wir mit den Kindern umgehen.

Die pädagogische Konzeption einer Kindertagesstätte ist eine Orientierungshilfe für „Neueinsteiger“, Eltern wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bezogen auf den Kita-Alltag ist sie ein für alle Beteiligten verbindlicher Leitfaden, an dem sich unser Handeln messen lässt; zugleich ist sie aber auch Ausgangspunkt für Diskussion, Reflexion und Weiterentwicklung.

Er kombiniert die Anforderungen des Berliner Bildungsprogramms mit der speziellen Situation unseres Kinderladens.

Vorab ein paar Worte zu unserem Selbstverständnis, zu unserem Bild vom Kind: Beim Eintritt in den Kindergarten ist das Kind eine bereits komplexe aber noch in Entwicklung begriffene, fragile Persönlichkeit. Es braucht Unterstützung insbesondere in kommunikativer und sozialer Hinsicht. Es braucht aber auch emotionale Zuwendung und Schutz. Für die ErzieherInnen ergeben sich daraus folgende Maximen:

- Wir begegnen den uns anvertrauten Kindern mit Achtung, nehmen sie in ihren Äußerungen und Bedürfnissen ernst. Jedes Kind hat Anspruch auf eine seine Individualität anerkennende Betreuung und Kooperation.
- Die Kinder erfahren und erforschen eigenständig ihre Umwelt. Wir unterstützen die Kinder dabei entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand und geben hilfreiche Anregungen.
- Die Kinder sind schutzbedürftig. Wir sorgen präventiv, ggf. durch unmittelbare Intervention dafür, dass die Kinder vor körperlicher und seelischer Verletzung bewahrt bleiben.



Unsere Kita stellt sich vor

Grundsätzliches

Unser Kinderladen ist 1985 als heilpädagogische Eltern-Initiativ-Kindertagesstätte gegründet worden. Der Gedanke der Integration durch gemeinsame Erziehung von – wie es damals hieß – Kindern mit und ohne Behinderung war von Anfang an grundlegend für das Selbstverständnis unserer Einrichtung. Der Kinderladen beherbergt eine altersgemischte Kindergruppe mit im Durchschnitt 15 Mädchen und Jungen im Alter von 2 - 6 Jahren, darunter drei Integrationskinder, also Kinder, die aufgrund ihrer Einschränkung Anspruch auf erhöhten Förderbedarf haben.

Standort/Räume

Der Weg zu unserer Insel im Großstadtquartier Moabit-Mitte (ca. 5 Minuten vom U-Bhf. Turmstraße entfernt) führt durch das denkmalgeschützte Vorderhaus in der Stromstraße 58, das den Lärm der Straße weitgehend abfängt. Von der Straße nicht einsehbar befindet sich dahinter der Kinderladen „Drunter & Drüber“, eine zweigeschossige, ehemalige Remise in einem großzügigen Innenhof mit Bäumen, Blumenbeeten und wildem Wein.

Die untere Etage besteht aus einem großen Raum und dem Sanitärbereich. In der Garderobe hat jedes Kind ein eigenes Fach für Wechselkleidung, mitgebrachte Spielsachen, Bastelarbeiten etc. Im Untergeschoss können die Kinder an der Hobelbank werken, auf ein aus Holz gezimmertes Gerüst in Form eines Schiffbugs klettern, mit den Dreirädern fahren oder von der Hängematte dem ganzen Treiben zuschauen. Am Treppenaufgang nahe den Toiletten steht eine Wickelkommode. Hier befinden sich auch Waschbecken sowie ein Regal mit Handtüchern und Zahnputzzeug.

In der oberen Etage gelegen sind die Küche, ein großer mit Teppichboden ausgelegter Gruppenraum, eine Puppenecke, ein separater Raum („Kuschelzimmer“), der als Ruhe- und Vorschulraum genutzt wird, sowie eine Kammer, in der Werkzeuge und Bastelmaterialien auf Vorrat untergebracht sind. Verglichen mit der unteren Etage finden hier die weniger bewegungsintensiven und ruhigeren Aktivitäten statt.



Das „Kuschelzimmer“ ist mit Matratzen, einem Tisch und Stühlen sowie einem Regal mit Vorschulmaterialien ausgestattet. Nach dem Mittagessen schlafen hier die jüngeren Kinder. Sonst dient der Raum den Kindern als Rückzugsmöglichkeit, wenn sie allein, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe ungestört sein möchten. An zwei Vormittagen in der Woche trifft sich hier unter Anleitung einer Erzieherin die Vorschulgruppe. Die Angebote richten sich in erster Linie an die Kinder, die im Folgejahr die Schule besuchen werden, die Vorschulgruppe steht aber allen interessierten Kindern offen. Beide Etagen sind mit großen Fenstern zum Hof ausgestattet, so dass es dort selbst an trüben Tagen noch ziemlich hell ist. Der Hof wird während der Öffnungszeiten der Kita ausschließlich von den Kindern genutzt. Ein großer Sandkasten lädt zum Buddeln ein.

Öffnungszeiten

Täglich von 8 bis 17 Uhr. In der Kernzeit von 9 bis 15.30 Uhr sind mindestens zwei Erzieher/innen anwesend.

Schließungszeiten

Die Schließungszeiten werden von der Elternschaft und dem Erzieherteam auf eine Elternabend besprochen und beschlossen. In den letzten Jahren blieb die Einrichtung für zwei Wochen während der Berliner Schulferien und zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

Tagesablauf

Bringzeit ist zwischen 8 und 9 Uhr und noch einmal zwischen 9.30 und 10 Uhr.

Von 9 bis 9.30 Uhr gibt es ein gemeinsames Frühstück. (In dieser Zeit sollten keine Kinder gebracht werden, um eine ruhige Atmosphäre für das Frühstück zu schaffen).

Von 10 bis 10.15 Uhr (mitunter auch länger) findet der Morgenkreis mit Sing- und Fingerspielen sowie Gesprächen statt. Einmal in der Woche bringen die Kinder Spielsachen von zu Hause mit, die sie hier der Gruppe vorstellen.

Bis 12 Uhr stehen angeleitete Spiele, Freispiel, Außenaktivitäten auf dem Programm, mittwochs und freitags Vorschulerziehung, dienstags kommt



eine erfahrene Musikpädagogin zur musikalischen Früherziehung. Von 12 bis 13 Uhr wird zu Mittag gegessen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es sinnvoll ist, die Verpflegung in zwei aufeinander folgenden Gruppen zu organisieren. Danach werden die Zähne geputzt.

Zwischen 13 und 14.30 Uhr halten die Kleinen (Teilnahme und Dauer nach Absprache mit den Eltern) Mittagsruhe, während der „nicht-schlafende“ Teil der Kinder im unteren Bereich spielt, tobt und werkt.

Um 15 Uhr gibt es Nachtisch.

Anschließend: Fortführung begonnener Aktivitäten, zunächst eher ruhige Beschäftigungen wie Vorlesen, später im Hof Freispiel oder angeleitete Gruppenspiele.

Essen

Das Essen wird frisch zubereitet. Wir achten auf vollwertige Ernährung und möglichst auf – meist fleischlose - Lebensmittel aus ökologisch kontrollierter Erzeugung. Beim Nachtisch wird in der Regel Obst gereicht. Süßwaren werden nur ausnahmsweise angeboten (an bestimmten Feiertagen, Geburtstagskuchen, auch mal ein Eis an einem heißen Sommertag). Ein Essensplan hängt aus.

Altersmischung

Wir sind auf eine möglichst ausgewogene Altersverteilung unter den zwei bis sechsjährigen Kindern bedacht; auch bei der Geschlechterverteilung versuchen wir ein halbwegs ausgeglichenes Verhältnis aufrechtzuerhalten. Die Altersmischung hat sich bewährt. Die Kleinen profitieren von den Großen, die sie an die Hand nehmen und von denen sie lernen können. Und die Großen profitieren



auch von den Kleinen, weil sie ihnen gegenüber Rücksicht und Verantwortung übernehmen, sich wie ein großer Bruder, eine große Schwester erleben können, auch wenn sie zu Hause vielleicht kein Geschwisterkind haben. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Mitarbeiter

Betreut werden die Kinder derzeit von zwei staatlich anerkannten Erzieherinnen (eine Erzieherin mit Montessori-Diplom) und einem seit über zehn Jahren als Erzieher tätigen Ergotherapeuten. Im Bedarfsfall wird das Team von einer weiteren Erzieherin unterstützt. Für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Kochen, Einkauf und Reinigung der Küche ist ein Zivildienstleistender zuständig. Wir bemühen uns zudem um Praktikant/innen.

Träger der Einrichtung

Der Kinderladen wird von den Eltern in freier Trägerschaft geführt. Träger unseres Elterninitiativ-Kinderladens ist der als gemeinnützig anerkannte Verein „Drunter und Drüber e.V.“ Die Grundlage der Vereinstätigkeit bildet die Satzung (siehe Anlage „**Satzung**“).

Aufnahmekriterien

Über die Aufnahme neuer Kinder und den Beitritt neuer Eltern entscheiden Elternschaft und Erzieherteam gemeinsam. Interessierten Eltern wird zunächst ein Schnuppertermin bzw. eine Hospitation angeboten. Wichtig ist die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit (siehe „**Aufgaben der Eltern**“).

Erkrankung eines Kindes

Die Erzieher/innen sind im Krankheitsfall eines Kindes nicht verpflichtet, dessen Betreuung zu übernehmen oder Medikamente zu verabreichen. Eine Medikamentengabe bei chronischer Erkrankung darf nur auf ärztliche Verordnung erfolgen.

Rauchverbot

Auf dem Gelände der Kindertagesstätte (auch im Hof) gilt während der Öffnungszeiten absolutes Rauchverbot sowohl für alle Mitarbeiter als auch für die Eltern.



Bildungsverständnis - Wie lernen Kinder?

Kinder lernen von Geburt an, ja bereits im Mutterleib. Sie sind von der ersten Lebensminute an bestrebt, sich ihre Wirklichkeit anzueignen, mit der Umwelt in Kontakt zu treten und Erfahrungen zu sammeln. Kinder lernen über die Sinne, sie begreifen die sie umgebende Umwelt, in dem sie die Dinge ihres Umfeldes anfassen, befühlen, in den Mund stecken. Kinder bilden sich, indem sie spielen, sich bewegen, Erfahrungen sammeln. Sie kombinieren Sinneswahrnehmungen und speichern wiederkehrende Erfahrungen. So schaffen sie sich ein Bild von sich selbst und ihrer Umwelt.

Bildung ist Selbstaneignungstätigkeit des Kindes, dazu bedarf es begleitender Unterstützung, der Ermutigung, vielfältiger Anregungen und auch richtungweisender Interventionen.

B. Andres hat zu diesem Thema folgende Worte gefunden:

„Auch wenn wir davon ausgehen, dass Bildungsprozesse immer Selbstbildungsprozesse sind, so dürfen Kinder dennoch nicht allein gelassen werden auf ihren je individuellen Wegen der Weltaneignung. Sie brauchen ein soziales Gegenüber, Erwachsene, die sie ernst nehmen, sie in ihrem So-Sein anerkennen, sie unterstützen in der Umsetzung ihrer Handlungsabsichten, aber ggf. auch in ihrem Tun korrigieren.“

Aus: B.Andres, in: TPS 2/2002, S.30ff.

Das menschliche Gehirn entwickelt sich in diesen ersten Lebensjahren rasant; so schnell und so viel gelernt wird später nie mehr. Es versteht sich von selbst, dass eine solche Zeit genutzt werden muss. Die Kindertagesstätte ist ein Bildungsort wie später die Schule. Für uns bedeutet das: Kinder brauchen Raum für Experimente. Hilfestellungen können als Brücken zu selbstständigem Handeln nötig sein. Wichtig ist dabei, dass dem Kind nichts abgenommen wird, was es aus eigener Kraft leisten könnte.



Selbstverständnis des Erzieherteams/Pädagogische Arbeit

Der Kinderladen stellt neben dem Elternhaus für die Kinder einen Lebensschwerpunkt dar. Hier verbringen sie ca. drei Jahre lang einen Großteil ihres Tages. Für die Kinder besteht gerade durch das Miteinander mit anderen Kindern, aber auch mit anderen Erwachsenen die Chance, neue Erfahrungen zu machen, die die persönliche Entwicklung fördern. Der Kinderladen soll deshalb ein Ort sein, an dem sich die Kinder wohl fühlen, wo sie gemeinsam wachsen und lernen können.

Unsere Hilfe als ErzieherInnen zielt auf die Förderung der Selbständigkeit. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes und der aktuellen Befindlichkeit eines Kindes nehmen wir unsere Präsenz schrittweise zurück. Wir lassen die Kinder Aufgaben zunehmend selbstständig bewältigen und unterstützen so den Aufbau eines Selbstvertrauens, das sich auf gewonnenen Erfahrungen und Fertigkeiten gründet.

Begleitung beim Selbstbildungsprozess

Wir verstehen uns als Begleiter der Kinder in ihrem Wachstums- und Bildungsprozess, deren Aufgabe es ist, die Interessen jedes Kindes wahrzunehmen, Impulse zu geben und altersgerechte Angebote zu entwickeln. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir die Kinder bei konzentriertem Tätigsein nicht stören, sondern vor Störung schützen; dass wir uns weniger einmischen, ihnen nichts abnehmen, weil es uns vielleicht nicht schnell genug geschieht; es bedeutet auch, dass wir sie nicht vorschnell bei ihren Erkundungsversuchen korrigieren und zeigen, wie es „richtig“ geht oder von einer selbst gewählten Tätigkeit abzubringen versuchen, weil es uns etwas anderes wichtiger erscheint. Ein Beispiel: Ein knapp dreijähriger Junge zieht sich monatelang immer wieder in eine Ecke zurück, wo er mit der Eisenbahn spielt. Man mag versucht gewesen sein, ihn aus der Ecke und an den Tisch zu den anderen zu holen und zum Malen oder Basteln zu animieren. Doch das Spielen mit der Eisenbahn hat nicht nur verschiedene Sinne angesprochen und die Phantasie angeregt, sondern – in Regelmäßigkeit praktiziert – auch ein Gefühl von Sicherheit und Orientierung gegeben. Bei genauem Hinsehen konnte man nicht



nur feststellen, dass das Schienennetz umfangreicher geworden war, sondern auch dass er den bislang unverzichtbaren Schnuller abgelegt und begonnen hatte, andere Kinder in das Spiel einzubeziehen. Das Beispiel zeigt, dass wir den Kindern vertrauen können, dass sie ihren Weg gehen und ihre Zeit brauchen.

Beobachtung

Um nicht an den Interessen der Kinder vorbei zu erziehen, ist Hinsehen und Hinhören unerlässlich. Durch Beobachtung erfahren wir, was die Kinder beschäftigt und wie sie miteinander umgehen. Wir erfahren etwas über die Gruppenstruktur, das Problemlöseverhalten, über Fähigkeiten, Neigungen und Schwächen. Regelmäßige und wertungsfreie Notizen über diese Beobachtungen sind die Grundlage für Teamgespräche wie auch für Entwicklungsgespräche, die mit den Eltern geführt werden. Die Entwicklungsschritte der Kinder werden beispielsweise im Sprachlerntagebuch dokumentiert. Für die Integrationskinder wird ein Förderplan erstellt.

Familiäres Klima - Interaktion statt Instruktion

Das vertrauensvolle Miteinander zwischen Erziehern und Kindern aber auch zwischen Eltern und pädagogischem Team, Zivi und teilweise auch den Großeltern ist Grundvoraussetzung. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der freundliche Umgangston, die Überschaubarkeit und Vertrautheit der zum Teil von den Kindern selbst gestalteten Spielräume, aber auch die über den Kita-Alltag hinaus bestehenden Freundschaften der Kinder untereinander haben eine Atmosphäre entstehen lassen, in der sich nicht nur die Kinder wohl fühlen können. Man könnte unseren kleinen Kinderladen mit einer Großfamilie vergleichen.

Vorbildfunktion

Wir ErzieherInnen sind uns bewusst, dass wir den Kindern gegenüber eine Vorbildfunktion einnehmen. Unser Verhalten wird von den Kindern



aufmerksam registriert und nachgeahmt. Wir sollten also prüfen, ob wir den Kindern das vorleben, was wir von ihnen erwarten. Erziehung bedeutet für uns daher auch, dass wir uns unserer eigenen Anteile an der Stimmung und dem Verhalten der Kindergruppe bewusst werden und uns ggf. selbst erziehen. Alle Erziehenden machen Fehler; schlechte Tage gehören zum Leben. Machen wir den Kindern die Beweggründe unseres Verhaltens transparent, gestehen wir ihnen gegenüber eine akute Gereiztheit oder Überforderung ein, werden sie damit umgehen können. Ein (zumal willkürlich wirkender) Einsatz der körperlichen Überlegenheit zur Durchsetzung eines Zieles gibt immer ein schlechtes Beispiel ab.

Integration statt Ausgrenzung - Die Normalität der Unterschiedlichkeit

Wir verstehen die Vielfalt der Erscheinungen und die Unterschiedlichkeit der Menschen als normal und möchten die Kinder ermuntern, vorurteilsfrei der Welt um sich und sich selbst zu begegnen, die tatsächlichen oder vermeintlichen eigenen Schwächen und die anderer zu akzeptieren. „So ist das Leben nun mal“, sagte unlängst ein Dreijähriger. Integration statt Ausgrenzung. Davon profitieren alle, nicht nur unsere Integrationskinder. Integration bedeutet für uns das Annehmen des Gegebenen. Das bedeutet nicht nur auf die Schwächen blicken, sondern vielmehr die Stärken fördern und nutzbar machen. Jeder Mensch ist lernfähig. Es ist unsere Aufgabe, die individuelle Lernsituation der Kinder zu berücksichtigen und damit die Motivation zur Weiterentwicklung zu wecken. Jedes Kind ist für die Gemeinschaft der Kindergruppe wichtig.

Als Erzieher/innen wollen wir uns insbesondere in Gegenwart der Kinder wertender Vergleiche enthalten. Vergleiche soll nicht die Konkurrenz schüren, sondern die vielfältige Palette der Möglichkeiten erkennen helfen. Auf die wertende Feststellung „Ich bin aber größer!“ könnte ein Gespräch folgen, wofür es gut ist groß zu sein, und wofür es gut ist, klein zu sein. Das Gesagte stellt nicht in Abrede, dass die Erzieher/innen im Auge behalten müssen, ob ein Verhalten, eine Leistung altersgerecht ist. Wenn eine Einschränkung die Entwicklung eines Kindes beeinträchtigt, erarbeitet das Erzieherteam einen Förderplan, wie ohne Druck und unter Einbeziehung vorhandener Stärken das, was schwach entwickelt ist, gefördert werden kann.



Eingewöhnung

Die Aufnahme in die Kita bedeutet für jedes Kind eine einschneidende Veränderung: Die zeitweise Trennung von der oder den primären Bezugspersonen; neue Bezugspersonen, die zudem mit den anderen Kindern geteilt werden müssen; das Zusammensein mit vielen Kindern; eine völlig neue Umgebung. Wie die Kinder darauf reagieren, hängt von ihren bisherigen Erfahrungen ab (zum Beispiel Tagesmutter, Krabbelgruppe, andere Trennungserlebnisse). Manche Kinder können sich relativ schnell von ihren Eltern trennen. Dies sollte Eltern und ErzieherInnen nicht dazu verleiten, die Eingewöhnungsphase erheblich zu verkürzen. Das Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen entsteht nicht von einem Tag auf den anderen, es braucht Zeit, sich zu entwickeln. Die Kinder müssen sich sicher sein können, dass sie auch ohne Eltern nicht alleingelassen sind, dass die ErzieherInnen erreichbar und bereit sind, ihnen Schutz, Zuwendung und gegebenenfalls die notwendige Nestwärme zu gewähren.

Verbleibt bis zum offiziellen Aufnahmetag noch Zeit, sollten die Eltern mit ihrem Kind einige Male zu Besuch kommen. Dabei geht es auch darum, die Kinder nicht zu überfordern.

Auch für die Eltern ist es am Anfang meist nicht leicht, ihr Kind den ErzieherInnen anzuvertrauen. Auch hier gilt: Vertrauen muss wachsen.

Eine Erzieherin führt ein Aufnahmegespräch, in dem neben den Gewohnheiten des betreffenden Kindes auch die Eingewöhnungszeit (geplanter Verlauf, Hilfestellungen wie Abschieds- und Einstiegsritual, Mitgabe von Kuscheltieren etc.) besprochen werden. Grundlage des Gesprächs ist der Vorspann des Sprachlerntagebuches.



Bildungsziele

Die im Berliner Bildungsprogramm genannten vier Bildungsziele - Ich-Kompetenz, soziale Kompetenz, Sachkompetenz und lernmethodische Kompetenz - kategorisieren die Hauptaspekte des menschlichen Lebens die nötig sind, um dem jeweiligen Individuum ein selbständiges, erfolgreiches, in die Gesellschaft integriertes, befriedigendes Leben zu ermöglichen. Es sind Schlüsselkompetenzen, mit denen sich das Leben erschließen lässt. Dieser Bildungsprozess beginnt mit der Geburt und dauert ein Leben lang an. Die Lebenserfahrungen der ersten Lebensjahre bilden dafür das Fundament. Versäumnisse bei dieser „Grundsteinlegung“ können zu Kompetenzdefiziten führen, die - wenn überhaupt - nur mit großer Anstrengung ausgeglichen werden können. Die folgende Beschreibung der vier Kompetenzen skizziert, was uns besonders wichtig ist. Die theoretische Grundlage kann im Berliner Bildungsprogramm nachgelesen werden, das in unserem Kinderladen ausliegt.

Ich-Kompetenz

Von den vier Schlüsselkompetenzen kommt der „Ich-Kompetenz“ gerade im frühen Kindesalter besondere Bedeutung zu, weil sie die Voraussetzung für die erfolgreiche Ausbildung der anderen Kompetenzen darstellt.

Was ist mein Name, wie groß bin ich, wie alt bin ich, wie heißen meine Eltern, wo wohnen wir, was tue ich gern, was mag ich nicht, was schmeckt mir gut – dies und vieles mehr sind Themen, die wir in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern - aber auch als Projektarbeit - immer wieder aufgreifen. Hierzu eignet sich im Besonderen die Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch, das wir gemeinsam mit den Kindern gestalten, darin die Kinder Fotos von sich, ihren Freunden, ihrem Zuhause oder passende Bilder aus Illustrierten kleben, darin sie ihre Familie malen, ihre Hand abzeichnen oder abdrucken, in das Zeichnungen und erste Schreibversuche eingheftet oder Aussagen der Kinder eingetragen werden. Diese Seiten über sich schauen sich die Kinder immer wieder gerne an und nehmen sie auch mit nach Hause.

Wir wollen die Kinder ermutigen, ihre Fähigkeiten zu erproben und die



Entwicklung von Selbstvertrauen unterstützen, zum Beispiel ermuntern, an einer selbst gestellten Aufgabe zu bleiben und bei Misserfolg nicht gleich aufzugeben („Ich kann etwas bewirken“). Wir glauben, dass wir ErzieherInnen grundsätzlich mit Urteilen (auch Lob) zurückhalten und Beurteilungen in jedem Fall als persönliche Einschätzung kennzeichnen sollten („Ich finde dein Bild schön“).

Uns ist es wichtig ein Klima zu schaffen, in dem sich die Kinder ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst werden können und diese auch zu äußern bereit sind. Wir reflektieren dazu ihre Bedürfnisse, ohne sie zu kommentieren und nehmen Gefühlsäußerungen der Kinder ernst. Ist ein Kind zum Beispiel traurig, weil die Eltern gegangen sind, nehmen wir uns nach Möglichkeit Zeit, auch wenn das Kind schon lange in der Kindergruppe ist und den Abschiedsschmerz in der Vergangenheit bereits hinter sich hat lassen können. Weint ein Kind, weil es sich weh getan hat, nehmen wir das Weinen ernst, auch wenn wir den durch den Unfall verursachten Schmerz als eher gering einstufen. Ein wichtiger Aspekt der Ich-Kompetenz ist es auch, sich als Person wahrzunehmen, deren körperliche Integrität gewährleistet ist.

Soziale Kompetenz

In der Kita erfahren die Kinder, dass Zusammenleben mit anderen schön aber sehr oft auch schwierig ist. Die eigenen Befindlichkeiten, Erwartungen und Bedürfnisse treffen auf andere, die wahrgenommen und akzeptiert werden müssen. Die Kinder sollen lernen, sich über unterschiedliche Erwartungen zu verständigen und Konflikte so auszuhandeln, dass keiner als Verlierer zurück bleibt. Eigene Schwächen aushalten und Kritik ertragen – auch das ist soziale Kompetenz.

Um die Anderen wahrzunehmen sind kommunikative Grundkompetenzen Voraussetzung – dazu gehört zum Beispiel Blickkontakt in der Auseinandersetzung. Zuhören statt dazwischen plappern.

Wir wünschen uns auch, dass die Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen für das, was sie tun. Das bedeutet zum Beispiel, ein Kind zu trösten, das sie durch eigene Unachtsamkeit verletzt oder durch freche Worte gekränkt haben – oder auch, dass sie nach einem Spiel aufräumen. Die Kinder helfen auch in der Küche mit. Wichtig ist uns weiter, dass



die Kinder lernen, gemeinsam etwas anzupacken und sich gegenseitig zu helfen – zum Beispiel beim Anziehen. Die Kinder sollen zum Mitteilen, Aushandeln und Diskutieren befähigt werden. Das geschieht auf vielfältigem Wege (siehe „**Bildungsbereich Sprache**“). Ein hierfür besonders geeigneter Ort ist der Morgenkreis, in dem neben Liedern und Fingerspielen auch Gesprächsrunden zum festen Bestandteil gehören.

Konflikte: Die ErzieherInnen unterstützen die Kinder im gewaltfreien Austragen von Konflikten. Ob, wann und wie sie in Konflikte eingreifen, muss situationsbezogen entschieden werden. Ein zu frühes Eingreifen kann eine eigenständige Konfliktbewältigung blockieren. In jedem Fall müssen sich die ErzieherInnen davor hüten, sich am Konflikt der Kinder emotional zu beteiligen oder als Schiedsrichter zu urteilen. Unsere Aufgabe ist es, sich mit den Kindern über den Konflikt zu verständigen, zu vermitteln (Mediation). Dabei werden die am Konflikt beteiligten Kinder aufgefordert, ihre Sicht darzustellen. Durch Nachfragen versucht der Erzieher/die Erzieherin die Verschiedenheit der Interessen herauszustellen und den Konflikt zu entschlüsseln: Worum geht es, was ist im Vorfeld passiert, wodurch eskaliert der Streit? Schließlich werden Lösungsvorschläge erwogen, die neben den unmittelbar am Streit beteiligten Kindern auch andere Kinder vorschlagen können.

Besteht der Konflikt zwischen Kind und Erzieher, so ist das unterschiedliche Wollen zunächst gleichwertig. Dennoch dürfen oder müssen wir uns ggf. dem Wollen eines Kindes gegenüber durchsetzen, wenn durch das Verhalten des Kindes das soziale Miteinander erheblich gestört wird.

Regeln: Ein Miteinander kommt ohne Respekt vor den Grenzen der Einzelnen und ohne soziales Regelwerk nicht aus. Die Kinder sollen erkennen, dass ein Zusammenleben Regeln erfordert, und erfahren, dass ein solches Regelwerk das Miteinander erleichtert. Diese Regeln werden mit den Kindern zusammen entwickelt und aufgestellt. Sie müssen einfach, verständlich, nachvollziehbar und in der Zahl überschaubar sein (kein „Regeldschungel“) und für alle (auch die ErzieherInnen) gelten. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder das Einhalten von Regeln einfordern. Regeln geben Sicherheit. Entwicklung braucht den Schutz durch Grenzen.



Sachkompetenz

Zu den Sachkompetenzen, die die Kinder im Verlauf ihres Kita-Aufenthaltes lernen sollen, gehören zum Beispiel die Wahrnehmung und das Erkennen verschiedener Materialien, das Erlernen von Fertigkeiten im Umgang mit diesen Materialien (schlagen, kneten, ausrollen, reißen, schneiden, kleben, sägen) und der Gebrauch von Werkzeugen. Zur Sachkompetenz gehören aber auch Alltagstechniken wie der Umgang mit Besteck oder Kleidungsstücken (Knöpfe, Reißverschlüsse, Schnürbänder). Hinzu kommt die Medienkompetenz – Bücher auswählen, Bilder anschauen und verstehen. In diesem Zusammenhang fördern wir Wortschatz und Grammatik, Textverständnis und Ausdrucksformen. Daneben spielen weitere Techniken der Welterfahrung eine Rolle: Wir fördern die Freude am Suchen, Experimentieren, Forschen und Überwinden von Schwierigkeiten – etwa bei Erkundungstouren in der Natur.

Lernmethodische Kompetenz

Am wichtigsten erscheint uns, die Freude der Kinder am Lernen zu erhalten. Dabei geht es weniger darum, am Ende einer Anstrengung ein vorzeigbares Produkt vorzuweisen, sondern um den Weg selbst, um die unterwegs gemachten Erfahrungen (prozessorientierter statt produktorientierter Blick).

Zu den lernmethodischen Kompetenzen zählt es, Geduld zu wiederholtem Üben aufzubringen, sich nicht vorschnell entmutigen zu lassen und die Erfahrung zu machen, dass Anstrengung lohnt. Die Kinder sollen erkennen, dass sie durch ihr Tun einen Beitrag liefern können, der etwas bewirkt. Wichtig ist auch die Fähigkeit zu beobachten, wie andere sich verhalten - die Schere halten, das Brot mit Butter bestreichen - und sich dann daran selbst zu versuchen: die Bereitschaft, von anderen zu lernen. Manche Dinge gehen zudem besser zu zweit. Kooperation und arbeitsteiliges Vorgehen sind ebenso Fähigkeiten, die erlernt werden müssen.



Raumgestaltung

Nach Maria Montessori zählen die vorbereitete Umgebung, d.h. die Raumgestaltung und ein (Material-)Angebot, das besonders geeignet ist, das Lernen der Kinder zu fördern, zu den zentralen Aufgaben der Erziehenden. Eine differenzierte Raumgestaltung regt die Wahrnehmung an. Alle Sinne sollen angesprochen werden. Die ErzieherInnen achten darauf, die Räume so einzurichten, dass Spiele und Materialien (zum Beispiel Malsachen, Zubehör für Rollenspiel, Naturmaterialien oder Werkzeug) frei zugänglich sind und einen festen Platz haben. Reizüberflutung ist zu vermeiden.

Wir haben begonnen, entsprechend dem Berliner Bildungsprogramm Ecken einzurichten, die zum Tätigwerden in bestimmten Bildungsbereichen animieren.

Die ErzieherInnen beteiligen die Kinder an der Gestaltung der Räume und des Außengeländes. Dies erleichtert den Kindern, sich in der Kita zu orientieren und sich hier wohl zu fühlen. Insbesondere nehmen die Kinder Einfluss auf die Gestaltung der Räume, indem sie freie Flächen und Wände als Ausstellungsraum für eigene Arbeiten oder Projektarbeiten nutzen, indem sie den Thementisch mitgestalten und zu Festen die Dekoration übernehmen. Für das Außengelände suchen die Kinder Blumen aus und pflanzen sie ein. In der wärmeren Zeit ist in Zusammenarbeit mit den älteren Kindern eine kleine Wasser- und Spiellandschaft entstanden.

Für die jüngeren Kinder und die Kinder mit Down-Syndrom haben wir derzeit einen durch Stellwände abtrennbaren Bereich geschaffen, in dem in erreichbarer Höhe speziell ausgewählte Spielsachen und Bilderbücher untergebracht sind.



Bildungsbereiche – Beispiele aus dem Kita-Alltag

Körper, Bewegung und Gesundheit

Unsere „Klassiker“ in diesem Bereich sind die stabilen Dreiräder: Lenken und Treten zu koordinieren, zu lernen wie man ausweicht, bremst, einen Anhänger manövriert - alle Kinder, auch die Integrationskinder, entwickeln im Verlauf ihrer Kita-Zeit eine erstaunliche Sicherheit und Geschicklichkeit. Im Kinderladen lädt zudem das „Piratenschiff“ zum Klettern und Spielen ein. Die jüngeren Kinder erproben sich derweil an einem Dreieck-Ständer mit Rutschbrett oder Hühnerleiter. Unter Aufsicht bauen die Kinder manchmal aus Stühlen, Brettern, Kisten einen Hindernisparcours zum Klettern, Rutschen und Balancieren. Ein großer Vorteil ist unser Hof: Die Kinder dürfen, wenn sie es dem Erzieher-Team mitteilen, jederzeit in den Hof gehen; vormittags gibt es eher Freispiel, nachmittags auch Regelspiele, im Hochsommer auch Wasserspiele. Natürlich machen wir auch Ausflüge zu Spielplätzen oder in den Tiergarten. Ruhigere Körpererfahrungen können die Kinder zum Beispiel beim Schaukeln in der Hängematte oder bei Tastspielen mit Fühlsäckchen machen.

Toiletentraining und Körperpflege sind uns wichtig – dazu gehören regelmäßiges Zähneputzen nach LAG- Richtlinien, Gesicht und Hände waschen. Die Kinder bekommen zudem immer wieder Gelegenheit, in der Küche, auch beim Kochen und Backen zu helfen (Ernährung siehe „**Unsere Kita stellt sich vor**“).



Soziale und kulturelle Umwelt

In der Kindertagesstätte begegnen die Kinder Spielgefährten jenseits des elterlichen Umfeldes, erfahren sprachliche, kulturelle, individuelle Unterschiede, lernen, sich mit Interessen und Sichtweisen Anderer auseinanderzusetzen und eigene Wünsche und Ansichten zu artikulieren.

Beispiel Morgenkreis: Hier ist Zeit, um gemeinsam zu singen, zu spielen und zu erzählen. Die Kinder lernen, frei vor der Gruppe über ein Thema (etwa ein mitgebrachtes Spielzeug) zu sprechen. Wichtig ist uns auch das Einüben von Umgangsregeln: Begrüßung, Tischsitten, Abstimmungsmodalitäten, Aufräumen. Regelmäßig machen wir Projekte zur eigenen Familien- und Wohnsituation. Zum Beispiel: In Kleingruppen suchen die Kinder ihr Zuhause auf, fotografieren das Haus, erstellen einen Stadtplan der Umgebung.

Uns interessieren andere Kulturen: Wir entdecken die Besonderheiten der Herkunftsfamilien, ihrer Rituale und Feste. Täglich üben sich die Kinder im Rollenspiel. In ihrer Kreativität benötigen sie dazu keinen Fundus, aber eine abwechslungsreich gefüllte Verkleidungskiste, eine Kinderküche, sowie Puppen mit Betten und Wechselwäsche, sowie Decken und Stellwände.

Aber auch die Ausflüge sind uns wichtig – zum Beispiel zum Lehrbauernhof, in die Kinderabteilungen von Museen, ins Kindertheater, in Betriebe (etwa Feuerwehr), in Schulen.

Sprache und Schriftkultur

Die Sprachförderung ist uns eines der wichtigsten Ziele. Wir schauen Bücher an, sprechen über die Bilder, suchen nach Bildausschnitten und benennen Gegenstände („Ich sehe was, was du nicht siehst.“). Wir lesen vor, stellen Fragen - zu Buchinhalten und persönlichen Erfahrungen. Wir erzählen eigene Erlebnisse (Erzieher wie Kinder), initiieren Gespräche zu bestimmten Themen. Die Kinder werden ermuntert, ihre Bedürfnisse zu äußern, über Konflikte zu sprechen. Wir stellen Bilderbücher selbst her, „schreiben“ Briefe, beschäftigen uns mit Buchstaben und dem eigenen Namen. Hinzu kommt die tägliche Anwendung der gebärdenunterstützten Kommunikation (GuK-Karten) nach Etta Wilkens zur Förderung der Sprachentwicklung bei Kindern mit Down-Syndrom. Dabei werden alle



Kinder einbezogen. Übungen zur Mundmotorik und Wortschatzkarten kommen zum Einsatz. Wir bemühen uns um Sprechrituale (Tisch-Spruch, Fingerspiele, Gedichte, kleinere Aufführungen) und gehen regelmäßig zusammen in die Stadtbibliothek.

Bildnerisches Gestalten

Im bildnerischen Gestalten geben die Kinder das wieder, was sie wahrnehmen und strukturieren es in einer ihnen angemessenen Weise. Insbesondere Malen und plastisches Formen ermöglicht den Kindern, sich nonverbal auszudrücken. Wenn Gefühle sich (noch) nicht in Worte fassen lassen, gelingt es vielleicht mit Pinsel und Farben, sie sichtbar zu machen.

Papier, Karton, Buntstifte, Wasserfarben, Wachsstifte, Kleber, Scheren und Kataloge zum Ausschneiden liegen immer parat. Die Kinder können mit Knete arbeiten (Druckstempel, kleine Rollen und Plastikmesser) oder mit (saisonalen) Naturprodukten, Stoffen, Glitzer, Perlen, Federn oder Recyclingmaterialien.

Neben dem freien Gestalten demonstrieren wir gelegentlich spezielle Techniken des graphischen Gestaltens (Collage, Mosaik, Spritztechnik, Frottage, Batik, Malen mit Murmeln). Alle Kinder haben eine Malmappe, in die viele ihrer Bilder gelegt werden. Sie werden aber auch als Geschenk an Eltern oder Freunde direkt weitergereicht oder es entsteht etwas, mit dem der Kinderladen für ein Fest geschmückt oder mit dem der Treppenaufgang in eine Galerie verwandelt wird. Der Mal- und Basteltisch ist fast ständig besetzt. Er ist Ort konzentrierten Arbeitens wie auch des Plauderns beim Arbeiten. Unter Anleitung und in der Regel projektgebunden bieten wir auch Arbeiten mit anderen Materialien wie Holz, Ton oder Gips an.





Musik

Beteiligung an musikalischem und rhythmischem Spiel ist emotionalen Ausdruck und innere Ausgeglichenheit förderndes und Lebensfreude weckendes Gemeinschaftserlebnis. Einmal in der Woche kommt in unseren Kinderladen eine Musik- und Rhythmikpädagogin, die ihren großen Erfahrungsschatz als Musiklehrerin an den Musikschulen in Mitte und Neukölln und als Veranstalterin von Musikprojekten mit Kindern in diese Stunden einfließen lässt. Anhand von Bilderbüchern, Fantasiereisen, Instrumenten und Kinderliedern entwickelt sie ein aufeinander aufbauendes alle Kinder ansprechendes Programm. Zur Unterstützung der Musikerziehung stehen für alle Kinder Handtrommeln, Klanghölzer und Rasseln zur Verfügung. Im Morgenkreis sind gemeinsames Singen, Kreis- und Tanzspiele mit Gitarrenbegleitung fester Bestandteil.

Mathematische Grunderfahrungen

Wir zählen bei jeder passenden Gelegenheit (Abzählreime, Countdown beim Versteckspiel, Würfelspiele). Hinzu kommt die Beschäftigung mit der Uhr, der Zeit, der Zeitrechnung, dem Zeitempfinden, mit Geburtstagen und dem eigenen Alter. Mit Hilfe von Messlatte, Messbecher und Waage lernen die Kinder, Größen- Gewichts- und Mengenvergleiche anzustellen. Geometrische Formen spielen beim Malen und Zeichnen eine wichtige Rolle.

Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Kinder sind an den Phänomenen des unmittelbaren Lebenszusammenhangs interessiert, sie fragen warum was wie geschieht. Dabei kann es durchaus von Vorteil sein, wenn wir ErzieherInnen auch nicht immer gleich eine Antwort parat haben. Und falls doch, dann halten wir uns zurück, lassen Kinder nach eigenen Erklärungen suchen und versuchen dann erst, gemeinsam mit den Kindern etwas herauszufinden. Dabei werden die Erklärungsversuche gleichwertig behandelt. Schnelle Antworten verkürzen den Lernprozess. Selbst entdecken lassen rangiert vor zeigen. Fragen stellen sich überall: Beim Spaziergang, beim Umgang mit Naturmaterialien oder beim etwa beim Experimentieren mit Wasser (Was schwimmt? Wie fließt Wasser? Experimente mit Wasserdampf und Eis). Wir führen zudem ein Fragebuch, in dem wir die Fragestellung und die Lösungsschritte



notieren und verbildlichen. Zu den technischen Grunderfahrungen gehört etwa der Umgang mit CD-Recorder, Telefon oder Fotoapparat.

Vorschulische Erziehung

Die sogenannte Vorschulgruppe findet zweimal wöchentlich statt und richtet sich in erster Linie an die Kinder, die im Folgejahr in die Schule wechseln, steht aber grundsätzlich allen interessierten Kindern offen. In der Vorschule beschäftigen sich die Kinder spielerisch mit Buchstaben, Zahlen und Formen, es wird Fragen nachgegangen oder es werden Aufgaben gelöst, die sich aus dem Alltagserleben der Kinder ergeben.



Zusammenarbeit zwischen Team und Eltern

Die Erziehung der Kinder geschieht – zumal in einem Elterninitiativ-Kinderladen - nicht losgelöst vom Elternhaus. Sie führt jedoch nicht notwendigerweise den Erziehungsstil der Eltern fort. Um ein Gegeneinanderwirken zu vermeiden, ist ein enger Austausch mit den Eltern unerlässlich. Der Austausch findet auf drei Ebenen statt.

1. Kurze Mitteilungen sind beim Bringen oder Abholen der Kinder möglich. Ergänzend dazu gibt es ein täglich aktuelles Mitteilungsblatt am Schwarzen Brett. Die ErzieherInnen führen zudem ein Mitteilungsbuch für das Team. Das Buch kann von den Eltern eingesehen werden.
2. Auf Wunsch der Eltern oder des pädagogischen Teams finden Gespräche mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes in der Kita statt. Über die Entwicklungsgespräche wird ein Protokoll verfasst. Auf Wunsch erhalten die betroffenen Eltern eine Kopie.
3. Teilnahme des Teams an den Elternabenden.

Elternmitarbeit ist bei uns verpflichtend. Dazu gehört auch die Bereitschaft, an den Elternabenden teilzunehmen, Putzdienste und im Notfall auch Kochdienste zu übernehmen. Hinzu kommt die Betreuung des Zivildienstleistenden, die Durchführung von Bewerbungsgesprächen, Unterstützung bei der Renovierung der Räume und bei der Durchführung von Festen, Öffentlichkeitsarbeit und Vorstandsarbeit (Finanzierung, Verwaltung und Organisation des Kinderladens).

Impressum

Fotos: Willi Dittrich

Text: Pia Voitke, Willi Dittrich, Julia Emmrich, Max Eberhardt

Beratung: Beate Reinsch (BIfF)

Layout: Kathrine Gustavus